

Sudan gut zu machen. Ich will mit keiner anderen Waffe kämpfen als mit der Gerechtigkeit. Es soll keine Bajchi-Bozuku mehr geben.“ Tausende von Menschen drängten sich zu ihm, küßten ihm Hand und Fuß und nannten ihn „Sultan, Vater und Erlöser von Kordofan“.

Wie gar bald sollte die große Begeisterung verraucht sein! Wie bald sollte dem hellen Freudentage die düstere Schreckensnacht folgen!

Achtzehntes Kapitel.

Emins Reise in das Monbuttoland.

Während den nördlichen Sudan die Kriegsfurie durchzog, herrschte in der Äquatorialprovinz Ruhe, nirgends regte sich die geringste Unzufriedenheit — ein Beweis, wie wunderbar Emin es verstanden hatte, das Land aus dem Sumpf und Elend emporzuheben und seine Bewohner zu beglücken. Daß er seine Provinz in so gutem Zustande erhielt, ist um so mehr zu verwundern, als die Chartumer Behörde den vielfach widerwilligen Beamten weder Gehalt auszahlte, noch ihnen Tauschwaren und Kleider schickte. Es ist lediglich seinem persönlichen Einfluß, seiner großen Einsicht und seinen glänzenden Talenten zuzuschreiben, daß der Betrieb seiner Verwaltungsmaschine keine Störung erlitt. Mit dem gewohnten Eifer fuhr er in seinen rühmlichen Bestrebungen fort.

Im Juni des Jahres 1883 trat er wieder eine seiner größeren Reisen an, deren Eindrücke und Erlebnisse er zum größten Teil in den ebenso fesselnden wie herzlichen Briefen an Dr. G. Schweinfurth schildert.*).

Die Makraka hatten sich wegen Überbürdung mit Getreide- und Elfenbeintransporten beklagt. Emins Absicht war, den Oberlauf des Uelle***) auf seine Schiffbarkeit zu untersuchen, um wo-

*) Dieselben finden sich in den Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig, 1887.

**) Die A-Sandeh nennen den Fluß Makua, die Monbuttu Sibali. Uelle, ein Sandehname, heißt überhaupt „der Fluß“ im Gegensatz zu den kleineren Gewässern.